

# KOMPASS

05/2023

PFADIZEITSCHRIFT FÜR LEITER\*INNEN UND PRÄSES

## ZUFALL

Beliebt und verboten: Das Glücksspiel  
Gibt es Zufall in den Religionen?  
Sind Zufallszahlen zufällig?



Verband  
Katholischer Pfadi

[www.kompass.vkp.ch](http://www.kompass.vkp.ch)

## INHALT

<u>Zufällige Erfindungen</u>	<b>03</b>
<u>Lustig oder wahnsinnig? Interview mit Angela Vöggtli</u>	<b>04</b>
<u>Beliebt und verboten: Das Glücksspiel</u>	<b>05</b>
<u>Gibt es Zufall in den Religionen?</u>	<b>06</b>
<u>Sind Zufallszahlen zufällig?</u>	<b>08</b>
<u>Kein Zufall. Interview mit Partick Mühleemann</u>	<b>09</b>
<u>Eine kreative Kraft</u>	<b>10</b>
<u>Sensis Zufall</u>	<b>11</b>
<u>Überlass es dem Zufall</u>	<b>12</b>
<u>Gemeinsamer Präsideskurs von Jubla Schweiz und VKP</u>	<b>14</b>
<u>Zufallsmusik</u>	<b>16</b>
<u>Impressum</u>	<b>16</b>

## Bildquellen

Cover:  
pexels, Breakingpic

Seite 3:  
Angela Vöggtli

Seite 6:  
Wikipedia, on OSCE Parliamentary Assembly

Seite 7:  
pexels, Waldemar

Seite 9:  
Patrick Mühleemann

Seite 10:  
flickr.com, Detlef Schobert

Seite 12:  
Anna Faust

Seite 15:  
VKP, Michael Weber / Pelé

## EDITORIAL

## Liebe\*r KOMPASS-Leser\*in

Ich möchte dir eine kleine Anekdote aus dem Haus, in dem ich seit fast acht Jahren wohne, erzählen. Diese Geschichte ereignet sich jedes Jahr aufs Neue. Sie beginnt immer im Frühling, wenn wir Hausbewohner\*innen – hauptsächlich ich und ein Nachbar – beginnen, unseren noch betongrauen Hinterhof zu bepflanzen. Nicht dass ich ein Kontrollfreak wäre, aber ich mag es schon, wenn alles seine Ordnung hat. Wenn die neuen Kräuter bei den letztjährigen Kräutern gepflanzt werden, die Tomaten in die Tomatenkisten kommen, die Beerensträucher alle beieinanderstehen usw. Natürlich achte ich darauf nur Blumen zu pflanzen, die auch wertvoll für Insekten sind. Ja, das ist mein persönliches Pflanzenkonzept, das ich seit acht Jahren probiere zu perfektionieren. Und es hat sich ausgezahlt! Noch nie hatten wir so viele Tomaten und Gurken wie dieses Jahr. Und auch der vor sich hinvegetierende Rosmarin gedeiht wunderbar am neuen Standort. Ach, es ist doch schön, wenn alles seinen Platz hat! Doch wie jedes Jahr habe ich nicht mit meinem Nachbarn, dem Haus-Samen-Terrorist, gerechnet. Er streut Samen völlig planlos und zufällig in alle Töpfe, egal wie dicht bepflanzt diese schon sind. Samenmischungen wie Bienen-Apéro und Schmetterlingswiese. Da kommt dann eine vielleicht giftige Pflanze direkt zum Schnittlauchsträuchlein, wer weiss. Wie jedes Jahr nerve ich mich über diese Zufälligkeit, bis zum Moment, wenn ich das erste zufällige Blümchen wachsen und blühen sehe. Eins nach dem anderen schießt bis weit in den Herbst aus der Erde und ich liebe es, die neuen Blüten beim morgendlichen Gang durch den Hinterhof zu entdecken.

In dieser Ausgabe des KOMPASS beleuchten wir den Zufall von diversen Seiten. Wir widmen uns dem Zufall in Spielen und Pelé zeigt unter anderem die Geschichte des Glücksspiels auf. Jupiter stellt sich die Frage, ob es Zufallszahlen gibt, und Tacker beschäftigt sich mit dem Zufall in den Religionen. Es wartet ein spannendes Interview mit Patrick Mühleemann auf dich, der von seinem Volontariat mit Voyage-Partage erzählt. Das war nur ein kleiner Vorgesmack.

Viel Spass beim Lesen und liebe Grüsse  
Anna

# ZUFÄLLIGE ERFINDUNGEN

Nicht immer sind Erfindungen das Resultat  
zielgerichteter Forschung oder  
bahnbrechender und genialer Ideen.

Von Michael Weber / Pelé

Die Liste zufälliger Erfindungen ist schier unerschöpflich. Mal wurden aus Unachtsamkeit verschiedene Stoffe miteinander vermischt, mal konnten aus einem Unglück neue Erkenntnisse gezogen werden und manchmal entstand aus purem Trotz wunderbares Neues.

## Radiergummi – ein Fehlgriff mit Folgen:

Edward Nairne war ein Erfinder von technischen Geräten. Zeitlebens zeichnete er Pläne und wie es halt so ist, musste da einiges korrigiert werden. Zu jener Zeit wurden Bleistiftstriche mit gekneteten Brotkugeln ausradiert. 1770 griff Nairne einmal versehentlich nach einem Stück Kautschuk, das auf seinem Pult lag, und stellte fest, dass sich damit die Bleistiftstriche noch besser ausradiieren liessen.

## Kartoffelchips – köstlich wider Willen:

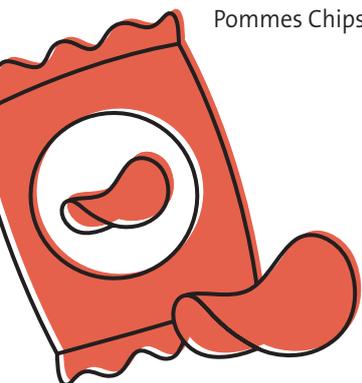
1853 bestellte der damals schwerreiche Unternehmer Cornelius Vanderbilt in einem noblen New Yorker Restaurant Pommes Frites. Vanderbilt liess mehrmals die Pommes Frites zurückgeben, weil sie ihm zu dick und nicht durchgebraten waren. Schliesslich verlor der Chefkoch George Crum die Geduld und raspelte die Kartoffeln dünn wie Papier und frittierte sie so lange, dass sie nicht mehr mit einer Gabel aufgespießt werden konnten ohne zu zerbrechen. Dazu würzte er sie mit viel Salz. Die Rache misslang: Vanderbilt war begeistert und fortan traten die Pommes Chips ihren Siegeszug um die Welt an. Die wahrscheinlichere Geschichte ist, dass die Schwester von Crum aus Versehen eine zu dünn geschnittene Kartoffelscheibe ins heisse Fett fallen liess und Crum vom Resultat so begeistert war, dass die Pommes Chips in seinem Restaurant anbot.

## Penicillin – heilende Verunreinigung:

1928 forschte der Mediziner Alexander Fleming zu bakteriellen Infektionen und züchtete zu diesem Zweck Bakterienkulturen, in der Hoffnung, eine Substanz zu finden, die diese zerstören konnten. Nach mehreren Versuchen ging er in die Ferien und liess seine Versuche ruhen. Nach einem Monat kehrte Fleming in sein Labor zurück und musste feststellen, dass ein Versuchsaufbau zerstört war. Er hatte die Proben in der Nähe eines offenen Fensters liegen lassen und nun waren sie durch Schimmel verunreinigt worden. Als er aber sein Versehen durch das Mikroskop betrachtete, entdeckte er, dass der Schimmel die Bakterien abgetötet hatte. Der Pinselschimmel (Penicillium) zeigte sich als sehr wirksames Mittel gegen Infektionen. Allerdings hatte bereits 1874 der Chirurg Theodor Billroth die Wirkung des Pilzes Penicillium entdeckt und es dauerte nach dem legendären Missgeschick von Fleming nochmals zehn Jahre, bis das Penicillin medizinisch eingesetzt wurde.

## Klettverschluss – lästige Pflanze:

Georges de Mestral arbeitete als Ingenieur und ging in der Freizeit gerne mit seinem Hund in den Bergen spazieren. Vielleicht streifte er auch als passionierter Jäger mit seinem Hund durch die Wälder. Auf jeden Fall musste er jeweils die Früchte der Kletten mit ihren lästigen Widerhaken aus der Kleidung und dem Fell des Hundes entfernen. 1941 betrachtete er sie einmal aus Neugier unter dem Mikroskop und stellte fest, dass die vermeintlichen Stacheln am Ende winzige elastische Haken tragen. Diese Beobachtung inspirierte de Mestral zur Entwicklung des Klettverschlusses, der schliesslich aus einem Band mit Haken und einem Band mit Ösen bestand. Zunächst wollte die Modeindustrie nichts davon wissen, die NASA setzte aber die Klettbänder ein, um in der Schwerelosigkeit des Alls Gegenstände zu befestigen. Zu einem Verkaufserfolg wurde der Klettverschluss erst in den 1960er-Jahren.



# LUSTIG ODER WAHNSINNIG?

Einige Spiele bergen einen hohen Zufallsfaktor, der einen in den Wahnsinn treiben kann.



Angela Vögtli ist als Grafikerin auch unter dem Namen Pixelqueen bekannt

Wer kennt es nicht. Am Spieleabend mit Freund\*innen sind die nicht durchschaubaren Würfelspiele an der Reihe und man kann sich sicher sein, dass man keine Sechs würfelt, wenn man sie gerade braucht. Das liegt aber nicht an der Zahl Sechs, denn wenn du eine Eins brauchst, würfelst du diese bestimmt auch nicht.

Im Gameorama in Luzern finden sich über 650 verschiedene Brettspiele, da wird bestimmt das eine oder andere mit hohem Zufallsfaktor dabei sein. Fragen wir eine Expertin. Im Interview mit Angela Vögtli – Geschäftsleiterin Gameorama, Grafikdesignerin und Spielentwicklerin – möchten wir mehr erfahren.

## Was hat der Zufall in Spielen für eine Wichtigkeit?

Es gibt Spiele, die fast komplett auf Zufall basieren, wie zum Beispiel Monopoly, wo fast der ganze Spielverlauf vom Würfelglück abhängt. Zum anderen gibt es hochstrategische Spiele wie Schach, wo einzig und allein das Können der Spieler\*innen entscheidet, wer die Partie gewinnt. Beide Extreme bieten ein hohes Frustrationspotential. Entsprechend setzen die beliebtesten Spiele auf eine gute Balance zwischen Glück und Strategie.

## Welche Faktoren bringen den Zufall in ein Spiel?

Das bekannteste Spielelement ist natürlich der Würfel. Je nach Spiel bestimmt er, wie weit eine Figur sich fortbewegen kann, wie stark sie im Kampf ist oder ob eine Aktion glückt. Auch das Ziehen von verdeckten Karten ab einem Nachziehstapel ist ein vielfach eingesetztes Element, das den Zufall ins Spiel bringt.

Das Interview mit Angela führte Anna Faust

## Gibt es eine Möglichkeit die Würfel auszutricksen?

Eher weniger. Durch spezielle Wurftechnik ist das Beeinflussen des Resultates nicht möglich. Es gibt natürlich gezinkte Würfel mit Gewichten drin, durch welche die Würfel immer auf der gewünschten Seite landen. Da aber bei den meisten Spielen alle Spieler\*innen mit denselben Würfeln spielen, würden gezinkte Würfel schlicht allen dieselben Resultate bringen.

## Viele Menschen verlieren regelrecht die Kontrolle, wenn sie die falsche Karte aufnehmen oder eine unpassende Zahl würfeln. Wie erlebst du das bei euch im Gameorama?

Ich habe bisher noch keine größeren Tobsuchtsanfälle mitgekriegt bei uns im Museum. Die Frustrationstoleranz ist aber etwas sehr Individuelles und kann auch erlernt und trainiert werden. Entsprechend sind kleinere Kinder eher schnell frustriert, wenn es gerade nicht so gut für sie läuft. Der Frust ist dann aber spätestens bei der nächsten Partie oder beim nächsten Spiel wieder vergessen.

## Was kann man gegen den «Gaming-Frust» machen?

Auf kooperative statt kompetitive Spiele setzen. Bei kooperativen Spielen spielen die Spieler\*innen gemeinsam gegen das Spiel. Ein Konkurrenzkampf unter den Spieler\*innen findet entsprechend nicht statt. «Just one» ist zum Beispiel ein tolles kooperatives Spiel.

## Welche Spiele mit hohem Zufallsfaktor empfehlst du?

«Die Quacksalber von Quedlinburg» ist ein tolles Spiel mit relativ hohem Zufallsfaktor. Jede\*r Spieler\*in mischt sich einen Trank zusammen, indem er\*sie aus seinem Vorratsbeutel zuvor erworbene Zutaten zieht. Ziel ist es, einen möglichst wertvollen Trank zu brauen. Aber Achtung: Eine Prise zu viel von den Knallerbsen und die ganze Mischung ist verdorben. Da heisst es, geschickt zur rechten Zeit aufzuhören und lieber nur ein kleineres Portionchen zu kochen.

Angela, ich danke dir ganz herzlich für deine Antworten!

# BELIEBT UND VERBOTEN: DAS GLÜCKSSPIEL

Würfeln, Roulette, Lotto: Wenn der Zufall über Gewinnen und Verlieren entscheidet.

Von Michael Weber / Pelé

## Verschiedenartige Glücksspiele

Glücksspiele sind Spiele, bei denen hauptsächlich der Zufall über das Gewinnen entscheidet. Als älteste Glücksspielgeräte gelten Knochen aus Füssen von Klautieren, die nur auf vier Seiten fallen konnten und ohne Augen auskamen, da die Flächen leicht zu unterscheiden waren. Auch Würfel gibt es schon sehr lange, die ältesten bekannten gehören zu einem Brettspiel, das wohl rund 5000 Jahre alt ist. Würfel stammen aus dem alten Orient und wurden von den Römern und Griechen übernommen.

## Voraussagen und Gewinn

Im antiken Griechenland und Rom wurden die Würfel für Voraussagen (Orakelzwecke) und Würfelspiele verwendet. Durch die römischen Legionäre, die sich in ganz Europa herumtrieben, verbreiteten sich die Spiele und damit auch die Würfel selbst. Anklang fanden sie überall und in allen Schichten. Zugleich verbreitete sich das Spielen um Geld. Im alten Rom waren Würfelspiele deshalb ausserhalb festgesetzter Festtage verboten und im Mittelalter gingen die Kirche und die weltlichen Herrscher dagegen vor. Mit wohl mässigem Erfolg – oder vielleicht auch nicht sehr konsequent. In einer Quelle aus dem Jahr 1254 werden erstmals Spielhäuser erwähnt. Dort konnte man mit Würfeln Geld gewinnen – oder verlieren. Das Spiel um Geld war ein wichtiger Grund, warum das Würfelspiel als Laster beurteilt wurde. Kritisiert wurden insbesondere, dass das gesamte – wegen der Armut kleine – Hab und Gut verspielt wurde und mit dem Spiel auch der übermässige Alkoholkonsum, gewalttätige Auseinandersetzungen und Gotteslästerungen einhergingen. In mittelalterlichen Darstellungen ist der\*die Spieler\*in oft in Gesellschaft des Teufels abgebildet.

## Unterschiedliche Verbote

Nicht alle waren von Verboten gleich betroffen: Um 1200 wurde das Würfeln den gemeinen Kreuzfahrern verboten, aber Ritter und Geistliche durften weiterhin mit limitiertem Spieleinsatz spielen. Lediglich der König durfte ohne Einschränkungen dem Glücksspiel frönen. Oft wurde die Spielsucht des Klerus kritisiert, meist aus den eigenen Reihen

heraus. Die Strafen waren sehr vielfältig: Verweigerung der Kommunion, Verbot eine Woche lang Wein zu trinken oder gar Exkommunikation. Ende des 13. und im 14. Jahrhundert gingen Städte dazu über, totale oder partielle Spielverbote zu verhängen. Natürlich ist es auch verboten, zu betrügen. Doch schon früh wurde auf den Zufall Einfluss genommen: Bei «gezinkten Würfeln» wurden die Kanten abgerundet oder die Gewichtsverteilung innerhalb des Würfels verändert, um die Falleigenschaften zu beeinflussen.

## Lotto spielen

Im 15. Jahrhundert finden sich Quellen zu Lotterien. Schon bald gehörten diese zum Standardprogramm von Volksfesten. Das Zahlenlotto entstand im 16. Jahrhundert in der Republik Genua, in der fünf Senatssitze unter 90 Kandidaten verlost wurden. Es wurden Wetten auf die Kandidaten getätigt, schliesslich ersetzte man die Namen der Kandidaten durch Zahlen. Von da aus breitete sich das Zahlenlotto allmählich über ganz Europa aus. Zusehends wurde es als Unsitte empfunden, was in der Schweiz darin gipfelte, dass es um 1915 in allen Kantonen verboten war. 1923 wurden im Bundesgesetz Lotterien zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken vom Verbot ausgenommen. Mit dem Aufkommen des Tourismus im 19. Jahrhundert wurden auch in der Schweiz Spielbanken gegründet, die aber per Ende 1877 schliessen musste, da die Bundesverfassung von 1874 ein Spielbankenverbot enthielt. Während des gesamten 20. Jahrhunderts waren Glücksspiele mit einem maximalen Einsatz von fünf Franken erlaubt. Wer mehr Geld einsetzen wollte, musste eine Spielbank im grenznahen Ausland aufsuchen. 1993 wurde das Spielbankenverbot der Bundesverfassung aufgehoben und heute gibt es in der Schweiz 21 Spielbanken. Der Bund profitiert einerseits vom Glücksspiel durch die Spielbankenabgabe (2022 397 Millionen Franken, vorwiegend für die AHV), andererseits versucht er den «sozial schädlichen Auswirkungen des Spiels» vorzubeugen. Seit 2019 sind auch Online-Glücksspiele mit Geldeinsatz in der Schweiz erlaubt. Zugleich hat die Zahl der Online-Spieler\*innen mit Suchtverhalten stark zugenommen.

# GIBT ES ZUFALL IN DEN RELIGIONEN?

Eine Frage, mit der sich nicht nur  
die Philosophie beschäftigt.

Ich habe lange Zeit Firmkurse mit Jugendlichen geleitet. Das spannendste Thema fand ich immer «Gott». Dort haben wir jeweils das «Paul Dilemma»<sup>1</sup> von Fritz Oser und Paul Gmünder diskutiert. Abgekürzt geht es so:

**«Paul sitzt in einem abstürzenden Flugzeug. Er betet, dass er den Absturz überleben möge und verspricht dabei, dass er in diesem Fall sein Leben radikal ändern würde. Wie durch ein Wunder überlebt er als einziger. – Soll Paul sein Versprechen nun einlösen?»**

Viele der Firmkandidat\*innen waren der klaren Ansicht, dass Versprechen gegenüber Gott eingehalten werden müssen, einige sahen es differenzierter und fanden Möglichkeiten, wie Paul seinem Gebetsversprechen treu bleiben konnte, ohne die radikale Lebensveränderung zu vollziehen. Ein paar Jugendliche argumentierten, das Überleben hätte auch einfach Zufall sein können und dass Gott, wenn Gott überhaupt existiert, nicht zwingend mit Pauls Überleben zu tun haben müsse.

## Eine philosophische Frage

Die Frage nach der Existenz von Zufall und Gott oder dem Göttlichen ist sehr philosophisch und geht mit der Theodizee-Frage<sup>2</sup> einher. Wenn es einen allmächtigen Gott gibt, kann es dann Zufälle geben oder ist das, was wir als solche wahrnehmen, Teil von «Gottes grossem Plan»?

So gesehen sind Zufall und Religion zwei verschiedene Konzepte, die es schwer haben nebeneinander zu existieren. Im Hinduismus und im Buddhismus glaubt man an Karma und Wiedergeburt. Was einem in diesem Leben widerfährt, ist nicht Zufall, sondern hat den Ursprung in einem früheren Leben. Auch im Judentum, im Christentum und im Islam

<sup>1</sup> Weitere Infos finden sich hier: [https://paeda.fandom.com/de/wiki/Die\\_Entwicklung\\_des\\_religiösen\\_Urteils\\_nach\\_Oser/Gmünder](https://paeda.fandom.com/de/wiki/Die_Entwicklung_des_religiösen_Urteils_nach_Oser/Gmünder)

<sup>2</sup> Warum lässt ein allmächtiger Gott das Leiden zu?

Von Ivo Bühler / Tacker



Papst Tawadros II ist das 118. Kirchenoberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche und wurde per Los-Entscheid auserwählt.

steht der Zufall der Idee eines göttlichen Planes entgegen. Zudem vertreten alle drei Religionen die Überzeugung, dass Gott den Menschen den freien Willen gegeben hat. Ereignisse, die als Zufälle erscheinen, werden so zum Ergebnis menschlicher Entscheidungen.

Daher passt der Begriff «Kontingenz» in religiösen Konzepten besser als «Zufall». Kontingenz beschreibt die Abhängigkeit von Umständen, die nicht in der eigenen Kontrolle liegen oder unvorhersehbar sind. Oder mit einem Aphorismus von Théophile Gautier gesagt: «Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will.»

## Das Vertrauen in Gott

In diesem Sinne sind «Zufälle» in der religiösen Praxis das Vertrauen darauf, dass Gott lenkt. Koptische Christen z. B. lassen das Los entscheiden, welcher von mehreren Kandidaten letztendlich ihr Papst wird. Auch das zufällige Aufschlagen der Bibel, um Antworten für das Leben zu finden, wird von einigen Christen praktiziert. Von Franz von Assisi wird



Berechnungen zeigen, dass die Gewinnchance beim Lotto zu gewinnen bei läppischen 0.0000064 % liegt.

berichtet, dass er und seine ersten beiden Gefährten, Gott nach ihrem Auftrag befragend, drei zufällige Bibelstellen aufschlugen, die sie als Lebensprogramm nahmen. Auf dieses Vertrauen auf Gott berief man sich bereits im alten Orient. Im Alten Testament werden Länder, Erbstücke, Kriegsbeute und religiöse Ämter per Los zugeteilt und so dem göttlichen Willen unterworfen.

### Es gibt auch Skeptiker

Naturwissenschaftler indes, sehen die Verknüpfung von Zufall und Gott naturgemäss skeptisch. So wird Einstein gerne mit der Aussage: «Gott würfelt nicht!» zitiert. Er drückte damit seine Vorbehalte zur Quantenphysik aus. Für ihn war die Vorstellung unzufriedenstellend, dass das Universum auf subatomarer Ebene durch Zufälle und Wahrscheinlich-

komplexer das Experiment ist, desto länger mit den Resultaten. Als Naturwissenschaftler sei er voll und ganz Agnostiker. Er könne Gott nicht beweisen. Als Privatperson glaube er jedoch, dass Gott in die Welt eingreifen kann und das auch tut. Dies aber nicht auf eine naturwissenschaftliche Weise, denn es gehe da um Glauben.

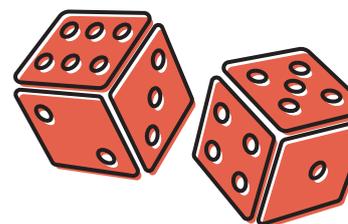
Ob du nun glaubst, dass Zufälle göttlich sind, sei dir überlassen. Es gab jedoch einmal einen Mann, der sehr davon überzeugt war:

**So betete er eines Tages zu Gott: «Lieber Gott, bitte lass mich im Lotto gewinnen.» Am nächsten Tag betete er wieder: «Herr, bitte mach, dass ich im Lotto gewinne.» So ging das Tag für Tag. Nach einem Jahr betete der Mann immer noch: «Lieber Gott, bitte lass mich auch mal im Lotto gewinnen.» Nichts passierte. Der Mann betete tapfer weiter, dann erhellte sich plötzlich der Raum und eine tiefe, laute Stimme sprach zu ihm: «Lieber Mann, gib mir eine Chance, kauf dir endlich einen Lottoschein.»**

## «Gott würfelt nicht!»

Einstein

keiten regiert wird. Seine Vorbehalte wurden mittlerweile experimentell widerlegt. Für den österreichischen Quantenphysiker Anton Zeilinger, der 2022 den Nobelpreis für Physik erhielt, ist der Zufall «eine Freiheit, die sich die Natur nimmt, um nicht von uns voll bestimmt werden zu können». Er fügt dazu einen alten Scherz unter Physikern an, der das lange Warten auf Resultate bei der Durchführung neuer Experimente damit begründet, dass Gott faul ist und sich bis zur Durchführung eines Experimentes noch nicht festlegen wollte, wie das Resultat ausschauen soll. Gott denkt sich dann jeweils «um Gottes Willen, jetzt muss ich darüber nachdenken, was da rauskommt...». Daher dauert es je



# SIND ZUFALLSZAHLEN ZUFÄLLIG?

Wenn einem eine zufällige Zahl in den Sinn kommt, z. B. 42, ist diese Zahl vermutlich nicht zufällig. Zufallszahlen generieren ist einfach, kann aber auch mit viel Aufwand verbunden sein.

Von David Joller / Jupiter

Zufallszahlen generieren, das tönt auf den ersten Blick einfach. Erhält man doch durch Würfeln oder das Ziehen einer Lottozahl jeweils eine Zufallszahl. Würde jedoch die verschlüsselte Verbindung ins Internet, wie sie der Browser für Websites mit «https://» und dem TLS-Protokoll nutzt, mit Lottozahlen oder Würfelzahlen generiert, wäre es ein einfaches Ding, diese Verschlüsselung zu erraten und den Inhalt mitzulesen oder abzuändern. Zu wenig sicher wäre die Verschlüsselung, schnell wäre sie erraten mit blossem Probieren. Deshalb werden heutzutage standardmässig die Verbindungen mit einem 256-Bit-Schlüssel gesichert. Dieser Schlüssel ist sehr schwer zu knacken und es bräuchte sehr viele Versuche. Bislang wurden diese Verschlüsselungen jedenfalls noch nicht geknackt, obwohl es möglich wäre. Bei der Verschlüsselung der Information spielen zufällige Zahlen eine grosse Rolle.

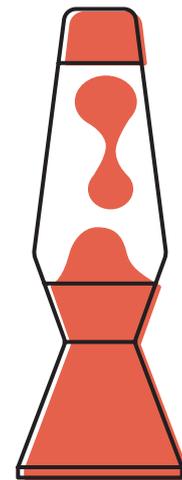
## Was sind Zufallszahlen?

Zufallszahlen zeichnen sich aus durch eine Gleichverteilung. Alle Werte kommen gleich oft vor, wenn man unendlich viele Zufallszahlen generiert. Weiter haben Zufallszahlen keine Periodizität, das heisst, sie wiederholen sich nicht nach einem erkennbaren Muster. Die Zufallszahlen sind voneinander unabhängig, man kann also nicht von einer Zufallszahl auf die nächste schliessen. Und sie sollen effizient ermittelbar sein.

## Echte Zufallszahlen aus der Natur

Man unterscheidet echte Zufallszahlen und Pseudozufallszahlen. Echte Zufallszahlen können aus Experimenten ermittelt werden. Neben dem Würfeln, dem Roulette oder dem Werfen einer Münze gilt der Zerfall von Radioaktivität als guter Generator von Zufallszahlen. Und auch Lavalampen: Denn die Masse in den Lampen bewegt sich zufällig und wird nie dieselbe Form annehmen. Die amerikanische Internetfirma Cloudflare hat zur Erzeugung von echten Zufallszahlen 100 Lavalampen installiert, die in regelmässigen Abständen fotografiert werden. Die Bildinformationen werden als Zahlen gespeichert. So entsteht aus jedem Bild eine

zufällige Zahlenfolge die als Verschlüsselung verwendet wird. Auch auf biochemische Weise kann eine Zufallszahl generiert werden. Forscher\*innen an der ETH Zürich haben mittels DNA-Synthese kurze DNA-Sequenzen hergestellt. Von diesen Sequenzen haben sie rund 5 Millionen Stück hergestellt und gezeigt, dass die Anordnung der Basenpaare zufällig war.



Lavalampen sind hilfreich, um Zufallszahlen zu generieren.

## Pseudozufallszahlen aus dem PC

Zufallszahlen sind essenziell für Verschlüsselungen, Blockchain und weitere Anwendungen zu IT-Sicherheit, doch echte Zufallszahlen kann der Computer nicht generieren. Es sind stets Algorithmen, die einem strengen Muster von Bedingungen folgen. Die Eingabe derselben Ausgangsinformationen wird immer dasselbe Resultat geben. Das soll auch so sein, denn das Verhalten soll ja nachvollziehbar sein. Man spricht bei diesen Zufallszahlen von Pseudozufallszahlen. Gute Zufallszahlengeneratoren haben annähernd dieselben Eigenschaften wie echte Zufallszahlen, sind aber viel einfacher zu generieren.

Nach der Redaktion dieses Berichts ziehe ich mein Folgen daraus: Es ist trotz oder gerade wegen der steten Präsenz von Computer und Internet hilfreich, wenn man etwas Statistik, Wahrscheinlichkeitslehre und Wissen über Verschlüsselungstechniken hat, bzw. hätte.

# KEIN ZUFALL: «SOFORT WAR MIR KLAR, DASS ICH DAS MACHEN WILL!»

Patrick Mühlemann ist mit Voyage-Partage in einem Volontariat in Medellín, Kolumbien. Der KOMPASS hat ihn getroffen und ein paar Fragen gestellt.

Das Interview mit Patrick führte Michael Weber / Pelé

Patrick ist in der Ciudad Don Bosco, einem Knabeninternat mit rund 250 Menschen im Alter von 8 bis etwa 20 Jahren, im Volontariat. Neben dem Internat bietet die Ciudad so etwas wie eine Berufslehre für die im Quartier Lebenden an. Patrick arbeitet in der Ausbildung von Automechaniker\*innen und unterstützt die Auszubildende\*innen.

**Es ist wohl kein Zufall, dass du mit Voyage-Partage dein Volontariat verbringst. Was waren die ausschlaggebenden Gründe?**

Das erste Mal habe ich durch eine Kollegin von Voyage-Partage gehört. Sie war vor drei Jahren in einem Volontariat in Peru und postete Bilder. Das weckte mein Interesse und ich führte Gespräche mit Eliane, der Kontaktperson in der Region St. Gallen. Dass bei Voyage-Partage das Kennenlernen der Kultur des Landes im Zentrum steht, gefiel mir so gleich und das Leben in einer neuen Gemeinschaft reizte mich. Nach dem ersten Kontakt war mir klar, dass ich das machen will, in Südamerika. Im Gespräch loteten wir die Möglichkeiten aus. Mit meinem beruflichen Hintergrund bringe ich handwerkliche Fähigkeiten mit. Da lag dieser Einsatz ziemlich nahe.

**Welche zufälligen Begegnungen konntest du machen, wie bereicherten diese dich?**

Das ist eine spannende Frage. Ist es Zufall oder musste es geschehen? Über das Schweissen kam ich mit einem Mitarbeiter der Ciudad ins Gespräch. Er zeigte mir die Umgebung und irgendwann wurde mir bewusst, dass er im Quartier ziemlich viel Respekt genießt. An einem Abend stellte er mich sogar den vier höchsten Bandenführern vor. Das war schon ein wenig surreal. Eine andere zufällige Begegnung hat mir ermöglicht, einen authentischen Einblick in die lokale Kultur und den Alltag zu bekommen. Ich lernte bei der gemeinsamen Leitung von Gruppenaktivitäten eine junge Frau aus dem Quartier kennen. Sie lud mich zu sich nach Hause zum Essen ein, wo ich auch ihre Eltern kennenlernte.

**Ich stelle mir vor, dass bei einem solchen Einsatz auch einiges mal improvisiert werden muss. Oder wie kann man sich ein durchschnittlicher Tag deines Einsatzes vorstellen?**

Ja, tatsächlich. Ich kam an und wir schauten, wo ich am besten eingesetzt werden kann. Zu Beginn war ich pro Woche drei Tage in der Metallwerkstatt und zwei Tage in einem Projekt zur Resozialisierung ehemaliger Kindersoldaten. Dort wurde ich sehr ins kalte Wasser geworfen und wusste gar nicht, wie ich auf diese Jugendlichen zugehen sollte. In diesem Projekt bin ich nun nicht mehr engagiert. Vom ersten Tag an war ein Teil Improvisation und bleibt es bis jetzt. Seit der Umteilung in die Autowerkstatt bin ich selbst verantwortlich, was Initiative braucht.

Wie es Patrick sonst noch ergangen ist, kannst du auf unserer Website lesen. So viel sei vorweggenommen: Das Volontariat ist wirklich eine Bereicherung!



## Voyage-Partage – das Volontariatsprogramm mit Wirkung

Mit Voyage-Partage engagieren sich (junge) Menschen in einem kirchlichen Projekt in Osteuropa, Asien, Afrika und Südamerika. Während 4 bis 12 Monaten erhalten sie einen Einblick in das Leben der Bevölkerung und in die Arbeit der Ordensgemeinschaft. Sie setzen sich mit einer fremden Kultur, mit anderen Lebensgewohnheiten und Traditionen auseinander. Voyage-Partage legt grossen Wert auf eine intensive Vorbereitung, die Begleitung vor, während und nach dem Volontariat und vermittelt individuell abgestimmte Projekte. [www.voyage-partage.ch](http://www.voyage-partage.ch)



# EINE KREATIVE KRAFT

Kunst muss nicht immer perfekt und vorhersehbar sein.

Von Anna Faust

Hast du dich schon jemals gefragt, wie Künstler\*innen ihre Meisterwerke erschaffen? Manchmal ist es der Zufall, der die Kreativität in der Kunstwelt entfesselt! Zwei Kunstschaffende möchte ich dir vorstellen, die den Zufall als Gestaltungstechnik meisterhaft einsetzen. Niki de Saint Phalle und Jackson Pollock.

## Farbenpracht mit Schuss

Niki de Saint Phalle war eine aussergewöhnliche Künstlerin, die für ihre farbenfrohen Skulpturen und «Nanas» bekannt ist – lebendige Frauenfiguren in strahlenden Farben. Doch es war ihre Schusstechnik, die sie berühmt machte.

In den 1960er-Jahren entwickelte Niki die einzigartige Methode, bei der sie mit Farben gefüllte Behälter, mit einer Schusswaffe auf Leinwände schoss. Klingt wild, oder? Aber genau darin liegt die Faszination. Durch das Abfeuern der Farbe auf die Leinwand entstanden unvorhersehbare Muster und Formen. Die Kontrolle über das Endergebnis wurde an den Zufall übergeben, wodurch eine fesselnde Symbiose zwischen der bewussten künstlerischen Intention und dem unvorhersehbaren Moment des Schusses entstand.

Ein bemerkenswertes Beispiel für Niki de Saint Phalles Schusstechnik ist ihr Werk «Schuss ins Herz» von 1961. Es ist ein Gemälde, das durch die Spontanität des Zufalls eine rohe Intensität erlangt. Die zufälligen Linien und Farbspritzer verleihen dem Werk eine lebendige und bewegte Struktur, die den\*die Betrachter\*in auf eine emotionale Reise mitnimmt. Die Schusstechnik ermöglichte es Niki de Saint Phalle, ihre Kunstwerke mit einer einzigartigen Vitalität und Authentizität zu füllen, die bis heute bewundernswert ist.



## Die Magie des Action Paintings

Jackson Pollock war ein amerikanischer Maler und ein Meister des «Action Paintings». Was ist das? Stell dir vor, du würdest Farben durchs Zimmer fliegen lassen, während du dich wild bewegst. Genau das hat Pollock getan. Er legte die Leinwand auf den Boden, stand darüber und liess die Farbe



Jackson Pollock, Number 1 (Ausschnitt), 1949

aus Dosen oder Pinseln auf sie tropfen, spritzen oder schüttete sie aus.

Auch solch ein chaotischer Ansatz kann etwas Künstlerisches hervorbringen. Hier kommt der Zufall ins Spiel! Pollock betrachtete seine Werke als Aufzeichnungen von Bewegungen und Emotionen. Die zufälligen Tropfen und Spritzer erzeugten ein dichtes Geflecht von Linien und Farben, das die Betrachter\*innen in eine abstrakte Welt entführt. Es war eine Art Tanz mit Farben auf der Leinwand. Ein ikonisches Werk, das Pollocks experimentellen Umgang mit dem Zufall zeigt, ist «Number 1A, 1948». Das Gemälde ist geprägt von einer explosiven Energie, die durch die spontane Bewegung des Künstlers entstand. Die zufälligen Linien und Farbspritzer erzeugen ein beeindruckendes Zusammenspiel von Farben und Formen, das die Fantasie anregt.

## Die Bedeutung des Zufalls als Gestaltungstechnik

Warum nutzen Künstler\*innen den Zufall als Gestaltungstechnik? Ganz einfach: Weil er eine geniale kreative Kraft sein kann! Das bewusste Nutzen des Unvorhersehbaren erlaubt es, Kunstwerke mit einer einzigartigen und spontanen Energie zu füllen. Der Zufall gibt ihnen die Freiheit, Regeln zu brechen und sich von Konventionen zu lösen. Beide Kunstschaffenden haben den Zufall auf ihre eigene Weise genutzt, um unkonventionelle und innovative Werke zu schaffen. Niki de Saint Phalle erzeugte mit ihrer Schusstechnik fesselnde Gemälde voller Leben und Lebendigkeit. Jackson Pollock nutzte das Action Painting, um Farben und Formen in harmonischem Chaos zu vereinen.

# SENSIS ZUFALL

## SENSIS – ZUSAMMEN INS GESPRÄCH KOMMEN

Auch in dieser Ausgabe habe ich dir acht Aussagen zum gemeinsamen Diskutieren und Philosophieren vorbereitet. Du kannst sie als Erweiterung für dein Sensis Spiel nutzen. Alle Infos zu Sensis sowie die Karten vergangener und dieser Ausgabe zum Ausdrucken findest du auf [www.vkp.ch](http://www.vkp.ch) → KOMPASS → Sensis.

**Je besser man plant, desto besser kann man mit Zufällen umgehen**

**Zufälle machen das Leben lebenswert**

**Wer ständig Sechsen würfelt, ist ein Glückspilz und daher glücklich**

**In einem Lager darf man nichts dem Zufall überlassen**

**Glücksspiele führen am Ende immer zu Enttäuschung**

**Wer Online-Glücksspiele spielt, hat sein Leben nicht mehr im Griff**

**Zufall ist dann, wenn Gott unbemerkt bleiben will**

**Gott würfelt nicht**

## ECHT JETZT?! – ADVENTSKALENDER FÜR JUGENDLICHE

Wie oft zweifelst du an dem, was du gehört hast? Wie oft kannst du nicht glauben, was du gelesen hast? Echt jetzt? Das kann doch nicht sein! Oder doch? Wie oft nimmst du dir vor, jetzt wirklich, wirklich zu handeln? Wie oft möchtest du aufrichtig, authentisch sein? Echt! Und zwar jetzt! Gerade im Advent gibt es einige solcher «Echt-Jetzt-Momente»!

### Ein Geschenk ...

24 Momente, um ein Törchen in sich zu öffnen: Für jeden Tag im Advent gibt es eine Postkarte mit einem Bild und einem spannenden Text. Du bekommst täglich einen Moment geschenkt, der dich anregt, inspiriert, entspannt, erheitert. Oder anders gesagt: fünf Minuten für dich!

### ... für dich

Der Adventskalender richtet sich in erster Linie an Jugendliche von 12 bis 15 Jahren, erfreut aber auch alle anderen. Er eignet sich zudem für den Einsatz im Jugendverband wie Pfadi und Jubla oder im Religionsunterricht. Der Adventskalender ist auch ein schönes Geschenk, um deine Wertschätzung auszudrücken, zum Beispiel für ein Leitungsteam.

### Mehr als ein Adventskalender

Zum Adventskalender kann das passende Begleitheft mit Impulsen kostenlos ab Mitte Oktober auf unserer Homepage ([www.vkp.ch](http://www.vkp.ch)) heruntergeladen werden. Damit kannst du Gruppen anregen, sich über die Texte hinaus mit Fragen rund um den Advent und Weihnachten aktiv zu beschäftigen.



Format A6 | 28 Karten  
durchgehend vierfarbig,  
1 – 3 Ex. CHF 12.00  
4 – 10 Ex. CHF 11.00  
11 – 20 Ex. CHF 9.50  
ab 21 Ex. CHF 8.00

# ÜBERLASS ES DEM ZUFALL

Zwei Tipps, wie du mit deiner Abteilung mal ein wenig aus der Komfortzone kommst.

Von Anna Faust

## KUNST UND WÜRFEL

Zugegeben, beim Malen und Zeichnen ist es nicht einfach die Zügel dem Zufall zu überlassen, schliesslich soll das Endergebnis harmonisch, ästhetisch oder einfach so sein, wie man sich das Werk im Kopf bereits ausgemalt hat. Doch das ist viel zu einfach und gleichzeitig auch viel zu anstrengend! Deshalb hier ein kleiner Anstupser, um spielerisch kreativ zu werden ohne zu viel überlegen zu dürfen. Und glaube mir: Auch Kunstmuffel kannst du mit diesem Praktipp motivieren kreativ zu werden. Mein Anti-Kunst-Versuchskaninchen wurde regelrecht zum Pollock!

Zuerst brauchst du einen Würfel mit sechs Augen. Wähle sechs verschiedene Maluntergründe – zum Beispiel unterschiedliches Papier, Holz, Karton usw. Nun stellst du sechs Farben (am besten Acryl) zusammen und zum Schluss suchst du sechs Utensilien, mit denen du die Farbe auftragen oder bearbeiten kannst. Diese sollen wirklich abwechslungsreich sein. Wie wäre es mit Luftpolsterfolie, einer WC-Bürste oder einer Metallkette? Nummeriere die Malunterlagen, Farben und Malutensilien von eins bis sechs. Dafür verwendest du am besten Sticker oder Klebetiketten.

Es kann los gehen! Würfle dir deinen Maluntergrund, dann drei bis vier Farben und zum Schluss das Werkzeug,

mit dem du die Farbe zu Papier, Holz oder auf was auch immer bringen willst oder musst. Es ist wichtig, dass man WIRKLICH den Würfel entscheiden lässt und seine Entscheidung auch annimmt – nicht ganz so einfach in meinen Augen. Lass den Würfel und den Zufall entscheiden!

Wie du nun die Farbe mit deinem Werkzeug auf deinen Maluntergrund bringst, ist komplett dir überlassen. Du kannst alle Farben auf einmal benutzen, aber natürlich darfst du die Farben zwischendurch auch trocknen lassen damit nicht immer alles direkt verschmiert oder ineinanderläuft. Nach der ersten Runde kann etwas Frust aufkommen, dann ist es wichtig nicht direkt aufzugeben. Du darfst dir erneut zwei bis drei Farben und ein weiteres Werkzeug würfeln. Mit einer dritten und sogar vierten Runde, in der du maximal zwei Farben würfelst, erhält dein Bild besondere Tiefe.

Erinnere dich daran, dass Kunst nicht immer perfekt und vorhersehbar sein muss. Lass deiner Fantasie freien Lauf und probiere neue Techniken aus! Du kannst den Zufall als Verbündeten nutzen, um einzigartige und persönliche Kunstwerke zu schaffen, die eine ganz eigene Geschichte erzählen.



# PRAKTIPP

Von David Joller / Jupiter

## GRUPPEN EINTEILEN MIT GEHILFE ZUFALL

Die Einteilung von Personen in Gruppen ist häufig mit Emotionen verbunden. Mit wem bin ich wohl zusammen? Hoffentlich (nicht) mit der Person dort drüben. Diese beiden zusammen, das gibt ein spannendes Spiel. Der gewinnt ja sowieso immer...

Teilnehmer\*innen erwarten oft eine faire Gruppeneinteilung für Spiele, Gruppenarbeiten oder andere Aufgaben in Gruppen. Fair kann heissen, dass die benötigten Fähigkeiten und Talente gleichmässig auf die verschiedenen Gruppen verteilt sind. Damit erhalten alle dieselbe Ausgangslage für die bevorstehende Aufgabe und somit die gleichen Chancen, die Aufgabe am besten zu lösen. Das Bedürfnis nach Gerechtigkeit scheint in den Menschen verwurzelt zu sein.

Wie teilt man nun Gruppen fair auf? Die Einteilung nach Talent und Fähigkeit dürfte aufwändig sein, da vielfach erst im Verlauf der Aufgabe ersichtlich wird, wer was wie gut kann. Eine Einteilung nach dem Zufallsprinzip ist vielleicht nicht fair, aber immerhin transparent. Nachfolgend ein paar Ideen zu Gruppeneinteilungen nach dem Zufallsprinzip:

### Gruppen nach Zufallsprinzip

- Gruppeneinteilung nach Farben von Sugus, Smarties, Schöggeli. Die gleiche Farbe bildet jeweils eine Gruppe.
- Ziehen von Jasskarten. Die Teilnehmer\*innen werden nach Farbe, nach Wert oder nach einer Kombination von Werten in Gruppen eingeteilt.
- Alle wählen einen Ballon, blasen ihn auf und bringen ihn zum Platzen. Ein Zettel im Ballon zeigt die Gruppenzugehörigkeit.
- Alle ziehen ein Puzzleteil. Anschliessend suchen sich alle die anderen Teile des Puzzles, die dann die Gruppe bilden. Es gibt die gleiche Zahl Puzzles wie Gruppen, und jedes Puzzle besteht aus gleich vielen Teilen.
- Falls alle auf einem Stuhl sitzen: Vorgängig sind die Stühle mit farbigen Punkten markiert worden.

- Gruppeneinteilung mit zusammengehörenden Teilen. Z. B.: Gabel, Messer und Löffel. Alle nehmen sich ein Stück aus einer Kiste. Anschliessend laufen alle herum und auf Befehl bilden sie Dreiergruppen mit Gabel, Messer und Löffel. Alternativ können auch alle gleichen Besteckteile eine Gruppe bilden.

### Gruppen nach Eigenschaften

Eine Gruppeneinteilung nach persönlichen Eigenschaften ist oft nicht zufällig und eine einheitliche Gruppengrösse ist nicht gewährleistet. Es kann trotzdem spannend sein diese Variante zu wählen:

- Geburtsdatum: Einteilung nach dem Wochentag, an dem man geboren wurde, nach geradem und ungeradem Geburtstag oder nach dem Geburtsmonat.
- Einteilung nach gerader/ungerader Strassennummer, nach Sternzeichen.
- Einteilung nach Augenfarbe, nach Farbe der Kleider.

### Blindes wählen

Wie beim klassischen Wählen durch die Teilnehmer\*innen wird pro Gruppe eine Person bestimmt, die wählen darf. Die noch nicht gewählten Teilnehmer\*innen sind jedoch im Rücken zu jenen, die wählen, mischen sich und stehen anschliessend in eine Reihe. Die wählende Person nennt eine Zahl. Die nicht Gewählten zählen der Reihe nach durch bis zur Zahl. Die Person mit der Zahl gesellt sich zur wählenden Person. So ergibt sich eine zufällige Gruppeneinteilung.

# GEMEINSAMER PRÄSIDES- KURS VON JUBLA SCHWEIZ UND VKP

17 interessierte und motivierte Präses trafen sich in Lenzburg, um mehr über ihre Rolle und ihre Aufgaben zu erfahren.

Von Michael Weber / Pelé

Nach und nach tröpfelten die 17 Teilnehmer\*innen (vier davon begleiten eine Pfadi) des gemeinsamen Präseskurs am Freitagmorgen, 8. September 2023, beim Bahnhof in Lenzburg ein. Schliesslich durften die Kursleiter Jonas und Moritz von der Jubla und Tacker und Pelé vom VKP eine buntgemischte Schar begrüßen. Die einen trugen Flip Flop, die anderen Trekkingschuhe; die einen reisten mit dem grossen Rucksack an, die anderen mit dem Rollkoffer; die einen waren kaum älter als Leitungspersonen, die anderen hatten schon erwachsene Kinder. Schon beim ersten Kennenlernen wurde klar: Hier sind Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und vielfältigen Lebenserfahrungen versammelt, die in verschiedenen Lebensphasen stecken, aber alle vor kurzem Präses wurden. Wenn das mal nicht eine hervorragende Ausgangslage für den Austausch ist. Nach der kurzen Begrüssung und Vorstellung erklärte Tacker die passende Gruppenaufgabe für den Weg ins Pfadiheim: Alle Gruppen mussten einen gemeinsamen Nenner finden, der sich aber nicht auf die Präsesarbeit beziehen durfte, und ein passendes Geheimzeichen abmachen. Dieses sollte im Kurs immer mal wieder – möglichst unauffällig – eingestreut werden. Machte jemand aus der Gruppe dieses Zeichen, sollten die anderen dies sehen und selbst mit dem Geheimzeichen antworten. Die Auflösung erfolgte am Schluss des Kurses (und hier am Ende des Textes).

## Der\*die perfekte Präses?

Der Präseskurs hat zum Ziel, neuen Präses ihre Rolle und ihre Aufgaben näherzubringen, was am Freitag Thema war. Es zeigte sich sehr schnell, dass diese sehr vielfältig sind und je nachdem auch sehr unterschiedlich. Im Zentrum stehen beraten und begleiten, spirituelle Animation und Vernetzung/Lobbyarbeit. Der\*die perfekte Präses wäre aber sowas wie die «eierlegende Wollmilchsau», die bekanntlich nicht existiert. In der Praxis gilt es daher, die Erwartungen zu klären und mit der Abteilungsleitung auszudiskutieren, wie sie selbst und die Abteilung am besten unterstützt werden kann. Im regen Austausch zeigte sich, dass die Erwartungen und Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind. Dabei müssen

auch die Ressourcen, die eingesetzt werden können, beachtet werden. Es macht einen grossen Unterschied, ob jemand in einem 3%-Pensum angestellt ist oder in einem 15%-Pensum. Damit es für alle Seiten stimmt, ist eine gute Beziehungsarbeit nötig. In der Pfadi helfen der Präseskontrakt und die Betreuungsabsprachen mit Coach, Elternrat oder APV. Das ist ja auch Pflege des Netzwerkes, da man sich bekanntlich immer mehrmals trifft, gerade im Dorf, im Quartier oder in der Kleinstadt. Bei der Beziehungsarbeit eine\*er Präses ist ein gesundes Verhältnis von Nähe und Distanz zu

**«Der\*die perfekte Präses wäre aber sowas wie die «eierlegende Wollmilchsau», die bekanntlich nicht existiert. In der Praxis gilt es daher, die Erwartungen zu klären und mit der Abteilungsleitung auszudiskutieren, wie sie selbst und die Abteilung am besten unterstützt werden kann.»**

wahren. Dazu diskutierten die Gruppen Fallbeispiele. Nachdem alle ihren Verband besser kennengelernt hatten, Pfadipräses insbesondere das Pfadiprofil, fand ein Vernetzungspéro statt, um aktuelle Projekte der Jubla und der Pfadi kennenzulernen. Abgerundet wurde der Nachmittag mit einer Einordnung der Präsesarbeit in der Gesamtpastoral. Erhellend war insbesondere die Entwicklung der kirchlichen Jugendarbeit.

## Verantwortung und Krise

Der Samstagmorgen stand ganz im Zeichen von Verantwortung und Krise. Zunächst wurde klarer, welche Verantwortung ein\*e Präses überhaupt hat. Mit den Pflichten gehen immer auch Rechte einher: Damit die Verantwortung angemessen übernommen werden kann, müssen Präses über die nötigen Informationen verfügen und allenfalls Massnahmen treffen können. Es sind aber in erster Linie die Lagerleitung und jene, die das Programm organisieren und durchführen, in der Verantwortung. Die entscheidende Frage ist immer: Hat die Person ihre Sorgfaltspflicht erfüllt? Betont wurde aber auch, dass das Recht eben nicht einfach schwarz-weiss ist. Es gibt Gerichte, Anwälte, Gutachten und



Eindrücke des Präsideskurs



Verfahren. Daher soll nach bestem Wissen gehandelt werden und sich nur das zugemutet, was man auch kann. Sonst kann was passieren, kann es zu einer Krise kommen. Auch darüber erfuhren die teilnehmenden Präsidies einiges. Sie lernten das Krisenkonzept der Jubla sowie der Pfadi kennen und diskutierten in Gruppen, wie sie sich in verschiedenen Situationen am besten verhalten können.

### Animation Spirituelle

Jeweils als Abschluss des Tages stand Anispi beziehungsweise Spirituelle Animation auf dem Programm. Am Freitagabend erlebten die Präsidies auf einem spirituellen Abendspaziergang – oder Postenlauf – verschiedene spirituelle Inputs. In der Dämmerung, es wurde also immer dunkler, gingen sie zuerst in Zweiergruppen, dann in Vierergruppen, dann in Achtergruppe und schliesslich alle zusammen von Posten zu Posten. Dabei wurden die Wegmarkierungen immer heller. Als Inspiration diente das Gelände: Der Römerstein als Stein des Anstosses, Fels in der Brandung und was die Sprichwörter sonst noch so hergeben, das römische Theater als Bühne, der man ausgesetzt ist (mal hoffnungslos, mal hoffnungsvoll), der Wald mit dem Rauschen der Autobahn als Klangwelt, die übertönt werden wollte, und schliesslich alle zusammen als Gruppe an der Kreuzung, wo wir uns Halt und Orientierung gaben. Ein Fackelmarsch zum Pfadiheim passte als Abschluss hervor-

ragend. Am Samstagnachmittag schliesslich erfuhren die Präsidies, was Animation Spirituelle ist und wie ein Anispi durchgeführt wird. Zudem bekamen sie wichtiges Hintergrundwissen zur spirituellen und religiösen Entwicklung vermittelt, was die Grundlage für ein altersgerechtes Programm ist. Damit waren die Präsidies bestens gerüstet, selbst eine spirituelle Animation oder ein Anispi auszuhecken und den anderen möglichst schmackhaft zu machen.

### Gemeinsamer Nenner

Zum Abschluss wurden die Geheimzeichen aufgelöst. Es zeigte sich, dass es bei den meisten unterging und daher nur der Zeigefinger und das Löffeln herausgefunden werden konnte. Auch den gemeinsamen Nenner über das Präsessein hinaus zu finden war für die meisten gar nicht mal so einfach. Das Spektrum reichte von «unterrichten an einer Schule», «Geschichten erzählen» über «Yoga», «in der Natur sein» bis zu «Birchermüesli zum Zmorge». Es bestätigte sich: Die Teilnehmer\*innen des Präsidieskurses waren eine buntgemischte Gruppe. Gerade das machte den Kurs so toll: Dass all die verschiedenen Menschen mit so unterschiedlichem Hintergrund zusammenkamen und sich austauschten. Es wurde deutlich: Sie tragen ein Feuer in sich für die Pfadi und die Jubla.

# ZUFALLSMUSIK

Eine echt abwechslungsreiche  
Playlist.

Von Ivo Bühler / Tacker

Wir haben dir eine zufällige Playlist erstellt. Jedes Redaktionsmitglied hat fünf Titel beigetragen und erklärt dir hier, wie es dabei vorgegangen ist.

## Ivo Bühler / Tacker:

Ich habe auf meinem Handy eine ziemlich breite und grosse Musiksammlung gespeichert. Mit meiner Musikapp habe ich einfach auf zufällige Wiedergabe getippt – et voilà – meine Zufallsliste war erstellt.

## Davin Joller / Jupiter:

Die Schublade der physischen CD-Sammlung und anschliessend die betreffende Reihe der CDs wurde in separaten Durchgängen durch Summieren der Zahlen aus einem Wurf zweier Würfel durch meine ältere Tochter ermittelt. Die Auswahl der CD geschah anschliessend durch stilles Zählen der Tochter, bis das Stopp ertönte. Das Lied auf der CD wurde durch Multiplikation zweier Zahlen ermittelt: Die Tochter zählt still von 1 bis 9, bis ich Stopp sage. Und ich zähle still, bis sie Stopp sagt. So sind folgende Lieder zufällig ausgewählt worden.

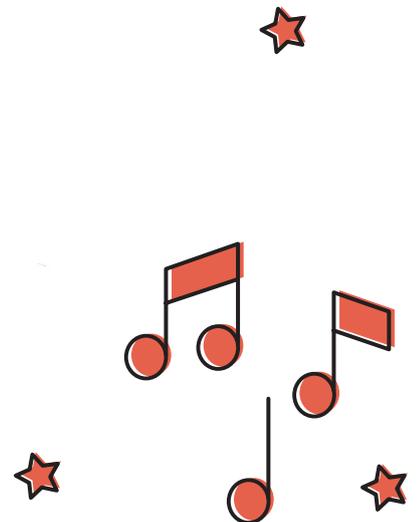
Beachte: Da die CDs in der Sammlung nicht zufällig angeordnet sind, ist die Auswahl vermutlich nicht zufällig verteilt.

## Anna Faust:

Wie Tacker auch, habe ich die Funktion der zufälligen Wiedergabe meiner Musikapp genutzt. Allerdings habe ich mehrere Anläufe gebraucht, bis ich die «Auswahl» akzeptieren konnte. Ich gebe zu, ich war kurz davor zu schummeln. Ups...

## Michael Weber / Pelé:

Meine Auswahl setzt sich aus fünf Liedern zusammen, die zu einem vorbestimmten Zeitpunkt auf fünf gängigen Radiosendern (die nicht sehr zufällig ausgewählt wurden) liefern.



KOMPASS  
5/2023, 84. Jahrgang  
erscheint sechsmal jährlich  
ISSN 1661-3996

Herausgeber  
Verband Katholischer Pfadi VKP

Jahresabonnement  
Für aktive Pfadi CHF 32.–, sonst CHF 37.–  
(Ausland CHF 35.–/40.–)  
Das Abonnement ist nur auf Jahresende  
schriftlich kündbar.  
IBAN: CH47 0900 0000 6002 1832 5

Redaktion und Adressänderungen  
Zeitschrift KOMPASS, VKP  
St. Karliquai 12, 6004 Luzern  
Tel. 041 266 05 00  
e-mail: kompass@vkp.ch, www.vkp.ch

Gestaltung  
icona basel  
Angensteinerstrasse 38, 4052 Basel  
Tel: 061 312 25 10  
www.icona-basel.ch

Druck und Versand  
Oberholzer AG

KOMPASS Equipe  
Ivo Bühler, Oftringen;  
Anna Faust, Luzern;  
David Joller, Bern;  
Michael Weber, Zofingen